Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **31 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

de profondeur, soit la moitié de la hauteur de la Tour Eiffel, et il est taillé entièrement dans le roc. Les pauvres serfs qui l'ont creusé n'avaient pas le vertige. Ils ont dû, pour trouver de l'eau, percer non seulement toute la hauteur du promontoire où s'élève le château, mais encore descendre à six mètres au-dessous du niveau du Doubs.

Lorsque la descente d'un interminable escalier en colimaçon, construit en 1880 par le capitaine Joffre, nous eut amenés sur la margelle du puits, nous nous penchâmes avec un petit frisson sur cette sensation d'infini. Puis M. Gry, gardien du château, après avoir été gardien de batterie pendant des années, nous fit un tour fort réussi auquel il pensait certainement depuis bien longtemps.

Il fit la nuit autour de nous, renversa une bouteille-d'essence sur quelques hardes, logea un caillou au milieu de celles-ci, y mit le feu, et balança le tout dans le puits. On vit cette torche descendre lentement dans le cylindre interminable avec un bruit de soufflerie diabolique, tandis que mon voisin, un Pontissalien notoire, me racontait: «Il y a de cela bien longtemps, avant la guerre de 14, j'avais visité ces lieux en compagnie de quelques officiers du génie. Un de ceux-ci avait amené son chien. A l'époque, le puits n'était pas consolidé comme il l'est aujourd'hui. Une sorte de couvercle en planches plus ou moins pourries le recouvrait. L'animal bondit joyeusement dessus. Elles s'effondrèrent sous son poids. Il disparut dans l'abîme en hurlant. L'officier, son maître, s'évanouit. Il fallut le porter hors d'ici pour le soigner».

... Ce fut, on le voit, le moment poignant de l'après-midi. Les visiteurs à venir jouiront de même en toute sécurité. Car le puits est grillagé solidement.

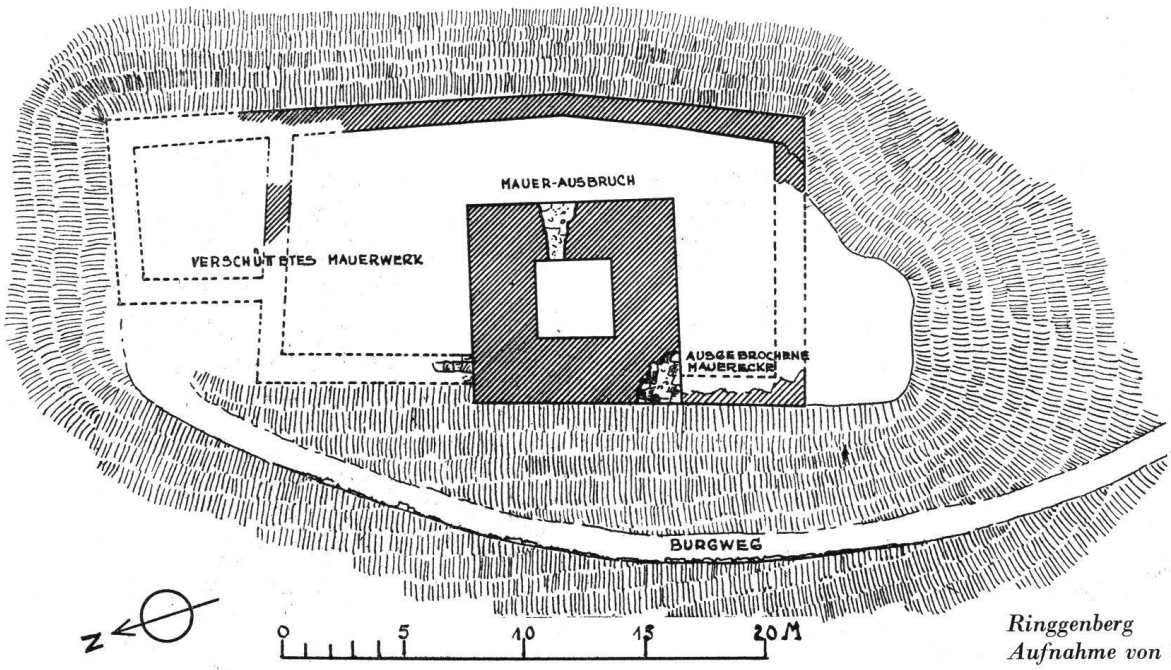
Dix siècles d'histoire s'accrochent à la cime de ce piton rocheux étonnamment romantique au cœur d'une montagne célèbre pour sa fraîcheur et son calme.

Mille fois digne de l'être, le château de Joux sera désormais livré à la curiosité touristique et scientifique de tous.

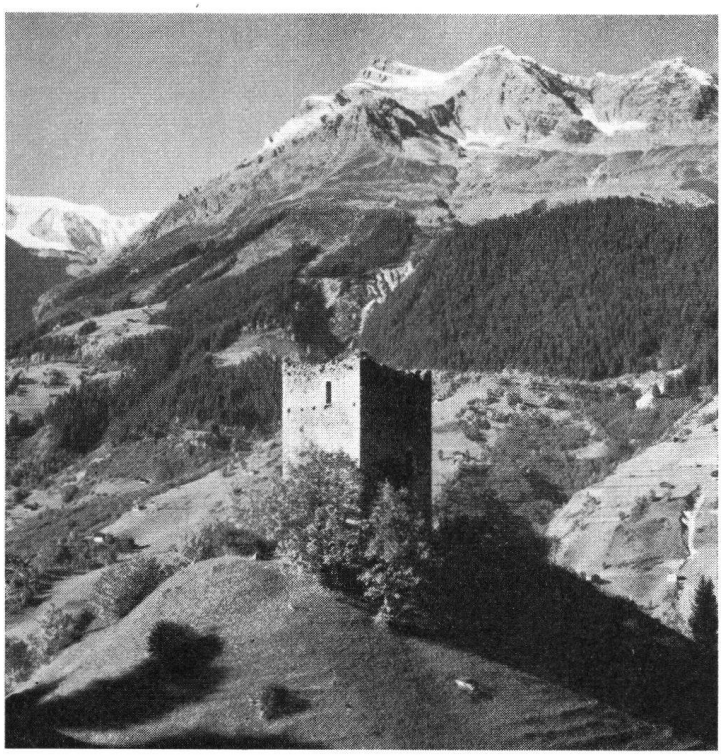
Ringgenberg GR

Bekannt ist die prächtige Burganlage gleichen Namens am Brienzersee, die schon im 18. Jahrhundert das Auge jedes Kleinmeisters und Naturfreundes fesselte und zahlreiche Veduten entstehen ließ. Die Ruine ist in den letzten Jahren unter der Leitung von Architekt Chr. Frutiger vom Burgenverein sorgfältig erforscht und instand gestellt worden. (Vgl. Jahrg. 1953 der «Nachrichten» Bd. 4, S. 14.

Es gibt aber noch eine zweite Burg Ringgenberg; sie steht auf der rechten Talseite schräg gegenüber unterhalb Truns auf einem grünen Hügel als ehemaliges Stammschloß der «Rinken». Der Kern der Anlage bildet der viereckige Bergfried, der fast noch bis auf die ursprüngliche Höhe erhalten ist (vgl. die Ans.). Die Herren von Ringgenberg werden 1283 erstmals erwähnt; sie sind noch Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz der Burg, ihr Wappenschild (Schnalle) ist der gleiche wie derjenige der Brienzer Herren von Ringgenberg, was auf die Zugehörigkeit zur gleichen Familie schließen läßt.



Ringgenberg
Aufnahme von Chr. Frutiger



Ringgenberg

Es sind nun Bestrebungen im Gange, die bündnerische Burganlage Ringgenberg vor dem weiteren Zerfall zu schützen. In Truns hat sich ein Komitee hiefür gebildet. Die Kosten betragen rund Fr. 12 000.–, die man durch freiwillige Beiträge aufzubringen hofft. Bereits hat die Regierung des Kantons Graubünden aus dem Fonds für Natur- und Heimatschutz einen ansehnlichen Beitrag zur Verfügung gestellt.

Ringgenberg nach einer Zeichnung von J. R. Rahn

Schloß Jegenstorf

Unentgeltliche Fassadenrenovation

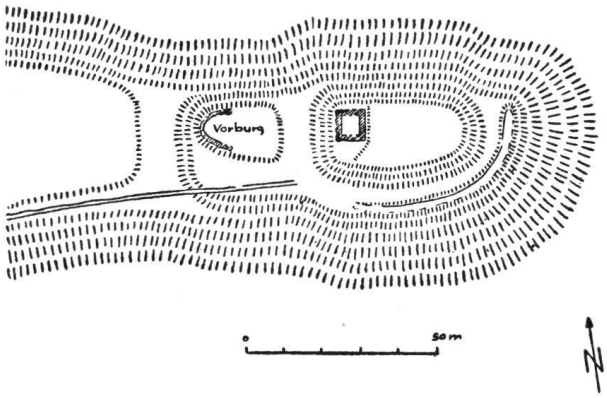
Seit langem waren Außenrenovationen am Schloß Jegenstorf, das u. a. als repräsentativer Absteigeort hoher ausländischer Gäste dient, dringend notwendig; sie mußten jedoch wegen der geringen Mittel, die dem Stiftungsrat des Schlosses zur Verfügung stehen, immer wieder aufgeschoben werden. Dem Übelstand wurde durch ein hochherziges Unternehmen, das in einer Zeit des materiellen Wettrennens besondere Beachtung verdient, abgeholfen. Handwerker und Gewerbetreibende des Amtes Burgdorf haben dank der Initiative von Malermeister Konrad Nußbaumer aus freien Stücken und unentgeltlich die Nordfassade des Schlosses mit einem neuen Gewand versehen. Über 50 Firmen haben zu diesem flotten Werk Hand geboten und sich in Form von unentgeltlicher Arbeitsleistung, von Bar- und Naturalgaben im Gesamtbetrage von rund 80 000 Franken beteiligt. Wegleitend war einzig der Gedanke, einem Wahrzeichen altbernischer Tradition die Pflege angedeihen zu lassen, die seiner Bedeutung zukommt. In einer vom Stiftungsrat veranlaßten Feier dankte dessen Präsident, Regierungsrat Dewet Buri, für die großzügige Opferfreudigkeit, die in unserer raschlebigen Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. – Eine zweite Etappe, die Renovation der Turm- oder der Südfassade, ist durch die Handwerker und Gewerbler des Amtes Fraubrunnen in Aussicht genommen. *V.*

Von der Burg Neu-Wilberg bei Gündisau

Nordöstlich des Dorfes Russikon bei Pfäffikon erhebt sich ein Höhenzug, dessen nördlicher Ausläufer «Schloßberg» heißt. Dieser Name erinnert an die einstige Burg Neu-Wilberg, die sich zwischen Gündisau und Madetswil in einer Höhe von 767 m über Meer erhob. Diese Feste gehörte sehr wahrscheinlich den im Dienste des Abtes von St. Gallen und der Grafen von Rapperswil stehenden Ministerialen «von Wilberg», die in den Urkunden seit 1257 genannt werden. Da die Stammburg der Dienstleute von Wilberg offenbar im Dorfe Wildberg stand, dürfte es sich bei der Burg oberhalb Gündisau um eine spätere Burganlage, eben Neu-Wilberg, handeln.

Die Chronisten berichten von einem Johann von Wilberg, der 1320 eine Reise nach Jerusalem machte und dort zum Ritter geschlagen wurde. Nachdem ihm seine Burg Alt-Wilberg infolge Unvorsichtigkeit beim Hanfrösten niedergebrannt und sein Söhnlein im Bache gegen Russikon ertrunken war, verkaufte er Neu-Wilberg an den Junker Hans von Hechingen und erwarb die Burg Tößegg bei Turbenthal. Zur Zeit der Appenzellerkriege schloß der Ritter Johann von Bonstetten im Jahre 1407 für sich, seine Burgen Uster und Wilberg und den Turm zu Gündisau sowie für Leute und Gut ein Burgrecht mit Zürich. Ob sich die Burg Neu-Wilberg zur Zeit der Zerstörung noch im Besitze der Herren von Bonstetten befand, ist unsicher.

Die Burganlage Neu-Wilberg hatte große Ähnlichkeit mit den Burgen Schauenberg, Werdegg bei Hittnau und Batzenberg bei Wald. Sie bestand aus zwei verschieden großen, durch einen Graben getrennten Teilen. Ein 17 Meter breiter Graben schied den kleineren Hügel von etwa 19 Meter Länge und 11 Meter Breite vom übrigen Gelände. Dieser Hügel trug jedenfalls eine Art Vorburg. Die Sohle des zweiten Grabens liegt etwa 5 Meter höher als diejenige des ersten Grabens und setzt sich auf der Süd- und Ostseite der Burg fort. Der große Hügel besitzt eine Länge von etwa 33 Metern bei einer Breite bis zu 15 Metern. Unmittelbar über dem Graben erhob sich der Turm, und



Burgstelle Neu-Wilberg
Planskizze 1957

daran angelehnt das Tor, während das Wohngebäude jedenfalls die Ostseite einnahm.

Nach den Angaben von Herrn B. Bliggensdorfer in Madetswil, der von 1877 bis 1890 zu verschiedenen Malen den Burgplatz durchforscht hat, soll die Ringmauer eine Dicke von zwei Metern besessen haben. Alte Leute erinnerten sich noch, die Ofenmündung in der Küche gesehen zu haben. Auch ein eherner Kochkessel wurde in dem Schutt gefunden. In der Nähe der Küche befand sich der Keller, der 12 Meter lang, 3,30 Meter breit, 3 Meter hoch und zur Hälfte in den Felsen eingehauen war. Das «Türgericht» war aus Sandstein in romanischem Stil gebaut. Das Turmverlies besaß nach Bliggensdorfer eine Tiefe von 5,4 Metern. In der südöstlichen Ecke der Burganlage befand sich eine Art Zisterne.

Leider sind von der Burg nur noch spärliche Mauerreste vorhanden. Das kann man sehr wohl verstehen, wurden doch noch im Jahre 1891 Steine beim Bau des Schulhauses in Gündisau verwendet. Schon im Jahre 1842 war die Burgruine ausgegraben worden, wobei Panzerhemden, Waffen, Werkzeuge und Pferdegeschirr gefunden wurden. Die Funde, die Herr Bliggensdorfer im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zutage förderte und von denen sich einige im Landesmuseum befinden, waren sehr zahlreich. An Waffen seien genannt: eine Reiterstreitaxt, etwa 60 Armbrustpfeilspitzen, eine Dolchmesserklinge, zwei Stücke eines Ringpanzers und Fußangeln. Von der Belagerung her stammten wohl die Sandsteinkugeln, die einen Durchmesser von 7 bis 10 cm aufwiesen. An Werkzeugen und Geräten fand man mehrere Sicheln, verschiedene Hackmesser, einige fein gearbeitete Messerklingen, Reste eines silbernen Bechers, einen Leuchter mit 8 Lichtern, zwei kleinere einfache Leuchter, mehrere Kassettenschlösser und Schlüssel. Natürlich fehlten auch Ofenkachelfragmente nicht sowie Spinnwirtel aus gebranntem Ton, Scherben von Töpfen, Schüsseln und Krügen. Nach den Fundstücken zu schließen, muß die Burg Neu-Wilberg wie die benachbarten Schlösser Greifenberg, Werdegg, Pfäffikon und Moosburg während des alten Zürichkrieges 1443/44 zerstört worden sein. *Ernst Zehnder*

Schloß Herblingen SH

Im Schloß Herblingen in nächster Nähe von Schaffhausen, das sich seit seiner Erwerbung und Ausstattung durch den Antiquar Max Rutishauser zunehmenden Besuches erfreut, ist mit Einwilligung des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen in der «Schloß-Taverne» ein Restaurant eingerichtet worden, so daß dem Kunstfreund und Historiker neben den antiken Schönheiten, die zum Verkauf ausgestellt sind, auch kulinarische Genüsse geboten werden können.

Burgenforschung auf Gräpplang

Am 19. April 1958 ging der 7. Burgenforschungskurs auf Gräpplang bei Flums unter der bewährten Leitung von Frau Franziska Knoll-Heitz, St. Gallen, und Paul Hugger, Basel, zu Ende. An den Ausgrabungen beteiligten sich Kantonsschüler, Seminaristen des St. Gallischen Lehrerseminars Rorschach, verschiedene Studenten und Lehrer. Die Ausgrabung diente einerseits der Erhellung der Baugeschichte der Burg, anderseits dazu, Leute heranzubilden, die fähig sind, bei systematischen Ausgrabungen mitzuhelfen.

Sehr großzügig zeigten sich die kantonalen und örtlichen Behörden sowie der Heimatbund Sarganserland, indem sie die Kosten übernahmen. Vor allem sei Dr. Otto Mannhart für seine Unterstützung und seine geschichtlichen Erläuterungen gedankt; er führte die Kursteilnehmer auch durch die restaurierte Justuskirche in Flums.

Unsere 17köpfige Gesellschaft wurde in 5 Gruppen aufgeteilt, die unabhängig voneinander verschiedene Gräben aushoben. Die Gruppe «Burghügel» zog an der Südostecke der Burganlage einen Graben, stieß aber bald auf den gewachsenen, unbehauenen Felsen. Sie fanden einige Knochen sowie Ziegelreste. Nicht viel mehr entdeckte die Gruppe «Erker», aber mit dem Unterschied, daß der Fels bei ihnen deutlich behauen war, was vermutlich bei der Ausplanierung der Ebene innerhalb der Ringmauer geschehen war. Bei der Erweiterung des Grabens stießen sie auf einen Teil der Umfassungsmauer. Die Gruppe «Vorburg» grub etwa 1 m innerhalb der Ringmauer. Sie fanden ebenfalls Knochen und sehr viele Ziegel. In etwa 70 cm Tiefe kam eine Mauerecke zum Vorschein, die auf einen früheren Bau schließen läßt. Gleich daneben entdeckte man Treppenstufen. Die Gruppe «Sodbrunnen» hatte den Auftrag, den gedeckten Brunnen auszupumpen und genau auszumessen. Dabei wurde festgestellt, daß es sich um eine Zisterne handelt. (Die Zisterne nimmt Regenwasser auf, im Gegensatz zum Sodbrunnen, der durch Quell- und Grundwasser gespiesen wird.) Daneben wurde eine Steinsetzung entdeckt, die vermutlich aus dem Mittelalter stammt.

Im Innern des Gebäudes legte die Gruppe «Burgverlies» den natürlichen Felsen frei, der starke Karrenbildung aufweist. Ganz am Ende des Grabens kam eine kreisförmige Mauer zum Vorschein. Ziemlich sicher gehört sie zu einer Zisterne, die im Innern der Burg lag und mit Lehm ausgekleidet war. Darin befanden sich sehr viele Ofenkacheln aus neuerer Zeit, die in den viel älteren Brunnen gestürzt sind.

Es war unsere erste Grabung auf Gräpplang, und doch waren die Ergebnisse erfolgreich. Selbst das teilweise schlechte Wetter hinderte uns nicht an der Arbeit.

Anmerkung der Redaktion: Es gibt gewiß auch in andern Kantonen Burgenbegeisterte, die sich das Vorbild von Frau Knoll zunutze machen und ein Objekt auswählen, das der Burgenerforschung dienen kann. Es gibt noch Hunderte von Burgruinen in der Schweiz, die der Wegräumung des Schuttes, der Ausgrabung verschütteter Teile, der Sicherung des Mauerwerkes und der Ermöglichung besserer Zugänglichkeit harren. Der Burgenverein würde kräftig mitwirken. Vgl. über die Burg Gräpplang, die vom Burgenverein 1951 instand gestellt worden ist, die «Nachrichten», Jahrg. 1951, 3. Band, S. 204, mit Grundriß und Ansicht.

Chillon

L'an 1955, le château a reçu la visite de 170 000 personnes de 410 classes avec 13 110 élèves et 603 maîtres, dont 138 classes vaudoises, 97 bernoises, 40 genevoises, 33 fribourgeoises, 26 valaisannes, 24 zurichoises, sans parler de 157 classes étrangères avec 6099 élèves, soit 81 classes de France, 16 de Belgique, 6 d'Allemagne, 9 du Danemark, etc. Les entrées ont produit 110 046 francs.

Le résultat financier de l'exercice 1955, le 63e, est réjouissant, puisqu'il laisse un bénéfice de 23 213 francs, ce qui a permis de créer un fonds de réserve de 20 000 francs; l'actif de l'association atteint ainsi 188 595 francs. Le comité s'est demandé si une partie de ce bénéfice ne pourrait être affectée à la restauration d'autres châteaux ou monuments historiques du canton, par l'intermédiaire du fonds cantonal des monuments historiques. Une modification des statuts dans ce sens sera proposée à la prochaine assemblée.

Ein Burgenmodellmuseum im Südtirol. *S.*

Dem im Schloß Ringberg am Kalterersee untergebrachten Südtiroler Weinmuseum soll eine sogenannte «Burgenschau», die aus einer vollständigen Sammlung von Modellen der Südtiroler Burgen besteht, angegliedert werden. Bis jetzt sind mehr als siebzig Burgenmodelle vorhanden.